

Soll die Grundschulzeit verlängert werden?

Neuer Streit um die frühe Trennung der Schüler nach vier Jahren

Die frühe Selektion bereits nach vier Jahren sei sozial ungerecht, meinen die Befürworter einer längeren Grundschulzeit. Die Gegner befürchten den Verlust individueller Förderung. Seit PISA II ist der Streit ums deutsche Schulsystem erneut entbrannt. Pro und Contra auf einen Blick.

Pro: Gemeinsam zu besserer Leistung



Dr. Dieter Dohmen, Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie in Köln

Deutschland und Österreich sind die einzigen europäischen Länder mit einer vierjährigen Grundschulzeit. In anderen europäischen Ländern, die bei PISA besser abgeschnitten haben als Deutschland, dauert die Grundschule sechs, acht oder neun Jahre lang - ein Indiz dafür, dass eine längere gemeinsame Schulzeit positive Auswirkungen hat.

Miteinander und voneinander lernen

Die IGLU-Studie hat gezeigt: Am Ende des vierten Schuljahres liegen deutsche Schüler international im oberen

Contra: Individuelle Förderung ist wichtig



Bernhard Recker, bildungspolitischer Sprecher der CDU in Nordrhein-Westfalen

Es gibt keine wissenschaftliche Studie, die belegt, dass eine längere gemeinsame Schulzeit zu besseren Ergebnissen führt. Dann hätten Berliner Schüler bei der PISA-Studie deutlich besser abschneiden müssen, weil es dort in vielen Schulen eine sechsjährige Grundschulzeit gibt.

Und im viel zitierten Finnland zum Beispiel ist das Zauberwort nicht eine längere gemeinsame Schulzeit, sondern individuelle Förderung. Um diese sicher

Mittelfeld. Warum sollte deren Leistung automatisch schlechter werden, wenn sie danach weiter gemeinsam unterrichtet werden? Bei längerer Grundschulzeit können sich die schwachen Schüler einer Klasse an den stärkeren orientieren, von ihnen mitgezogen werden. Dabei lernen auch die besseren Schüler soziales Verhalten. Wenn die gesamte Klasse aus schwachen Schülern besteht - wie in der Hauptschule - ist die Motivation, besser zu werden, viel schwächer. Es fehlen Vorbilder.

Selektion von oben nach unten

Im deutschen Schulsystem findet die Selektion von oben nach unten statt. Dh. gute Hauptschüler haben es viel schwerer, zur Realschule oder gar zum Gymnasium zu wechseln, umgekehrt passiert das viel häufiger.

Lehrerausbildung muss reformiert werden

Wichtig ist auch die Reform der Lehreraus- und Fortbildung. Ohne diese wird eine Reform der Schulstruktur zwangsläufig in einem Desaster enden. Viele Lehrer haben bereits jetzt Probleme, mit relativ homogenen Klassen umzugehen. Wie sollen sie dann erst mit Klassen umgehen, in denen Kinder aus ganz unterschiedlichen sozialen Schichten kommen?

Demographischer Wandel

Das Beispiel Schleswig-Holstein zeigt noch einen anderen Aspekt: Auf Grund des demographischen Wandels wird es bald in vielen ländlichen Gebieten keine Alternative dazu geben, Kinder länger gemeinsam zur Schule zu schicken. Denn sonst würden die Klassen zu klein oder die Anfahrtswege zu lang.

zu stellen, arbeiten Lehrer, Sozialpädagogen und Ärzte in einem Netzwerk zusammen.

Motivation ist Aufgabe des Lehrers

Für viele Schüler ist es eine Befreiung, nach vier Jahren endlich in eine Schule zu kommen, in der sie entsprechend ihrer Leistung lernen können und entsprechend aufgebaut werden. Warum soll es besser für einen Hauptschüler sein, wenn er neben einem Gymnasiasten sitzt? Die Unterstützung der schwächeren Schüler ist Aufgabe des Lehrers.

Es hat sich gezeigt, dass Schüler, die andere unterstützen sollen, in der Förderung ihrer eigenen Fähigkeiten gehemmt werden. Der einzelne Schüler muss individuell gefördert werden. Dazu braucht es den Aufbau eines Netzwerks, in dem die Schule mehr Freiheit hat und auch in Sozialarbeiter investiert wird.

Lehrer-Fortbildung unerlässlich

Um die Qualität des Unterrichts zu verbessern, brauchen Lehrer mehr Fortbildungsmöglichkeiten. Viele sind fachlich gut, aber praxisbezogen schlecht ausgebildet. Das zu ändern, braucht Zeit. Daher ist Fortbildung als schnelle Maßnahme wichtig. Es geht nicht an, dass ein Grundschullehrer die gleiche Ausbildung hat wie ein Realschullehrer.

Demographischer Wandel

Um auf demographische Veränderungen zu reagieren, müssen wir nach neuen Wegen suchen. Denkbar ist bei zurückgehenden Schülerzahlen eine Zusammenarbeit unter einem Dach, wobei die einzelnen Schulformen mit eigenen Inhalten und Abschlüssen gewahrt bleiben. An Gymnasium und Realschule könnte derselbe Lehrer unterrichtet, die Inhalte aber unterschiedlich sein.